Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 11: **Kantinen - Restaurants - Hotels**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SOS

1
SOS-Initiative in Österreich

Aus Österreich erreicht uns folgender Aufruf:

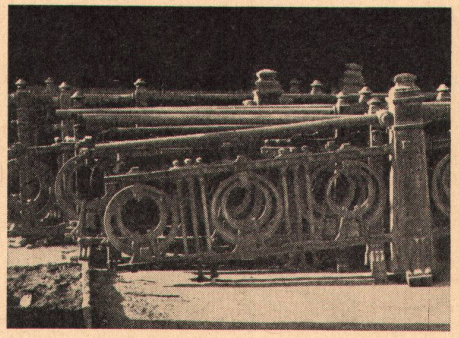
SOS für Wien
«Die Außerachtlassung des Denkmalschutzes und einer sinnvollen Stadterneuerung in letzter Zeit hat dazu geführt, daß sich immer größere Kreise, vor allem die Jugend, der drohenden Gefahr für unsere Stadt bewußt geworden sind.

Wir wollen daher alle Einzelpersonen und Institutionen aufrufen, die sich verpflichtet fühlen, das kulturelle Erbe unserer Stadt zu erhalten und zu mehren, sich zur Vermeidung einer katastrophalen Fehlentwicklung zusammenzuschließen.

Wir wollen nicht mehr hinter Salzburg und Krems zurückstehen, wo man sich ernsthaft bemüht, im Rahmen eines überlegten Konzepts historisch Bedeutendes zu erhalten und auszuwerten, ohne deshalb einer gesunden Weiterentwicklung im Wege zu sein.
– Wozu haben wir Kriege, Belagerungen und Bomben überstanden, wenn wir jetzt selbst unsere Stadt demolieren?
– Wozu fördern wir den Fremdenverkehr, wenn wir selbst die Grundlagen dafür zerstören?
– Wozu besingen wir ein Wien, das bald nicht mehr existiert?
– Wozu schützen wir unsere historischen Denkmäler durch internationale Verträge gegen Atombomben, wenn wir sie selbst abbrechen?
Wir wollen endlich ein Denkmal- und Zonenschutzgesetz für alle Demolierungs- und Baubewilligungen in fraglichen Gebieten, die bis dahin mit Bausperren belegt werden müßten. Wir wollen das wertvolle Stadtbild vergangener Jahrhunderte erhalten, historische Bauten sanieren und mit neuem Leben erfüllen und daneben ein modernes Bauen auf internationalem Niveau erreichen – das ist unsere Vorstellung von der Weltstadt Wien!

Jeder ist für unsere Stadt und damit für unsere Zukunft verantwortlich, deshalb gebe jeder seine Unterschrift, dem die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt nicht gleichgültig ist.»

Die Initiative «SOS für Wien» wird von Frau Dr. Erika Neubauer geleitet. Es handelt sich um eine überparteiliche, sehr spontane Aktion, der sich in kurzer Zeit über 13000 Sympathisanten auch aus dem Ausland mit ihrer Unterschrift angeschlossen haben. Unter die führenden Persönlichkeiten gehören Kunsthistoriker wie Frau Prof. Dr. Wagner-Rieger, eine Wegbereiterin für die Erforschung des 19. Jahrhunderts, und Künstler wie Fritz Wotruba. Das wichtigste Ziel ist im Augenblick die Ratifizierung des immerhin schon genehmigten Ensembleschutzgesetzes. Denn auch in Österreich sind vor allem Ensembles anonymer Baukultur wie Markt- und Dorfbilder bedroht. Weiteres Augenmerk wird besonders



1
Ein Beispiel: Jugendstildetails in Wien werden durch moderne Leichtmetallgeländer ersetzt. Von Bern hörten wir doch ähnliches!
Photo: O. Birkner

auf die historischen Bauten Wiens gerichtet. Wir erinnern uns an unser SOS für das Faniteum in Wien des Basler Architekten Emanuel La Roche. Die österreichische Kontaktadresse lautet:
Dr. Erika Neubauer
Khevenhüllerstraße 6
1180 Wien

Othmar Birkner

Oskar Schlemmer

Das Oskar-Schlemmer-Archiv der Staatsgalerie Stuttgart bereitet gegenwärtig den Œuvre-Katalog des malerischen und plastischen Werks von Schlemmer vor. Im Interesse dokumentarischer Vollständigkeit bitten wir die Eigentümer, uns die Titel und Angaben über Werke des Künstlers in Ihrem Besitz an folgende Adresse zu übermitteln:
Oskar-Schlemmer-Archiv
Staatsgalerie Stuttgart
Konrad-Adenauer-Straße 32
7 Stuttgart 1

2, 3
Le Corbusier und Alberto Giacometti

Mit einer Sonderbriefmarkenserie würdigt die schweizerische Postverwaltung bedeutende Persönlichkeiten der Kunst, Literatur, Musik und Wissenschaft. Die Postwertzeichen, die am 21. September 1972 zur Ausgabe gelangten, zeigen die Porträts von Le Corbusier, Alberto Giacometti, Charles-Ferdinand Ramuz, Albert Einstein und Arthur Honegger.

2

3

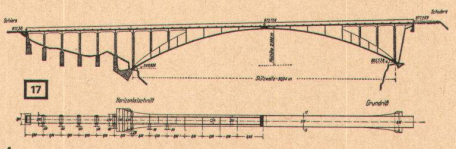
Nachtrag

Die Abbildungen zum Objekt «Kantine des Spiegel-Verlags in Hamburg», Seiten 640–641 dieser Nummer, sind von Photograph Louis Schnakenburg, Kopenhagen.

4
Brücken von Robert Maillart

Die Technische Forschungs- und Beratungsstelle der Schweizerischen Zementindustrie in Wildegg hat zum 100. Geburtstag von Robert Maillart eine topographische Karte der Schweiz herausgegeben, auf der dessen Brücken eingetragen sind. Die T.F.B. möchte damit allen Interessierten den Zugang zu den Brücken, die oft abseits der großen Verkehrswege liegen, erleichtern. Auf der Rückseite der Karte werden außerdem geographische Hinweise gegeben.

Die Bedeutung dieser Brücken, die bis heute unübertroffen sind durch die einmalige Synthese von schöpferischer Erfindung neuer Konstruktionen und Formen, die Sparsamkeit der künstlerischen und materiellen Mittel, die respektvolle Einordnung in die Natur sowie ihre ästhetische Schönheit, geht über die historische Pionierleistung hinaus.



4

Die Karte kann von Interessenten unentgeltlich bei der Technischen Forschungs- und Beratungsstelle der Schweizerischen Zementindustrie T.F.B., Postfach, 5103 Wildegg, bezogen werden.

5
Allwetterbad Regensburg-West, Deutschland

Das vor kurzem eingeweihte Schwimmbad von Regensburg-West ist mit einer mobilen, transluzenten Dachhaut überspannt, die innert weniger Minuten aus- und eingefahren werden kann. Das Kunststoffdach, welches unter der Beratung von Professor Frei Otto bei der Firma Stromeyer & Co GmbH, Konstanz, entwickelt wurde, wird von einem 42 m hohen Mast mit 18 Drahtseilen getragen.

Photo: Degussa, Frankfurt a. M.

5

6–11
Was hat uns die Ausstellung «Paris construit» gezeigt?

Am 14. September wurde im Zürcher Kunstgewerbemuseum die Ausstellung «Paris construit» eröffnet. Der Zufall wollte es, daß der Pariser «Figaro» am gleichen Tag das Ergebnis einer Meinungsumfrage über das umstrittene Projekt des «Quartier de la Défense» veröffentlichte. Es drängte sich somit geradezu auf, die von Ionel Schein, Architekt, Paris, zusammengestellte Ausstellung über die neuere Pariser Architektur vor dem Hintergrund der Meinung der von dieser Architektur direkt Betroffenen zu sehen. Dies um so mehr, als Ionel Schein mit seinem Überblick über 80 Jahre Bauen in Paris anhand ausgezeichneter Aufnahmen des Zürchers Thomas Cugini keineswegs nur beispielhaft gute Architektur vorgestellt hat. Wie aus den jeder Aufnahme beigegebenen Kommentaren hervorging, wollte er vielmehr beim Betrachter eine kritische Stellungnahme provozieren. So machte er selbst des öftern auf die Problematik gewisser Konzeptionen oder zumindest auf einzelne diskutable Punkte aufmerksam.

Die eingangs erwähnte Umfrage des «Figaro» hat gezeigt, daß die Pariser Bevölkerung durchaus Anteil nimmt am Baugeschehen der Stadt: Bei den meisten der gestellten Fragen machte die Zahl jener, die «keine bestimmte Meinung» vertraten, keine 10% der Befragten aus. Gerade an die übrigen aber, denen ihre bauliche Umwelt nicht gleichgültig ist – und das nicht nur in Paris –, an sie wandte sich Schein mit seiner Ausstellung und mit seinem Katalog. Oder, wie er es in dessen Vorwort ausdrückt: «Trotz verschiedener Eingriffe, deren sozialen Preis man heute noch nicht kennt, mußt Du Paris und seine Vorstädte erleben, denn sie enthalten keine definitiven Lösungen, sondern Erfahrungen, die der gesamten Architektur helfen sollen, aus ihrer Widersprüchlichkeit herauszukommen: Man sollte durch neue Bauformen einer Gesellschaft Ausdruck verleihen, die nach langem Anmarsch eine neue Umwelt verlangt.»

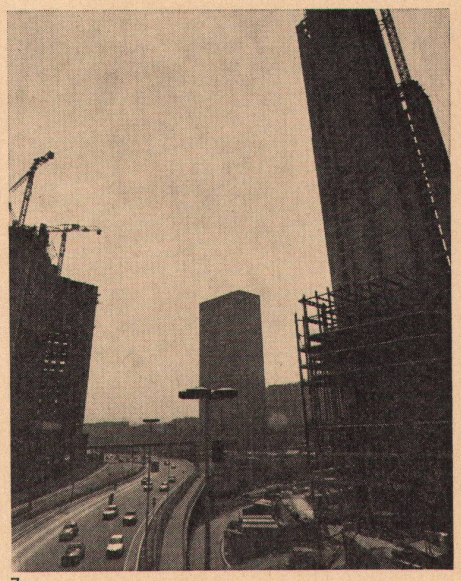
Als solche nützliche und notwendige Erfahrungen bezeichnete Schein anläßlich der Eröffnung von «Paris construit» insbesondere den an der Ausstellung durch zahlreiche Beispiele vertretenen sozialen Wohnungsbau. Etwas befremdend wirkte indes seine Behauptung im Zusammenhang mit einer von ihm kritisierten Wohnsiedlung, anhand solcher Fehlgriffe lerne die Gesellschaft das Zusammenleben. Im Gespräch jedoch stellte sich heraus, daß er deren didaktischen Wert darin sieht, «daß sie zeigen, wie es nicht geht». Natürlich ist er sich der Höhe des damit bezahlten Lehrgelds bewußt. Dennoch hält er aber solche Erfahrungen für unerläßlich im Sinne der Bewußtseinsbildung, und er attestiert gerade Frankreich auf diesem Gebiet mutige Experimentierfreudigkeit. Das erfreuliche Echo auf die erwähnte «Figaro»-Umfrage scheint seine These zu stützen.

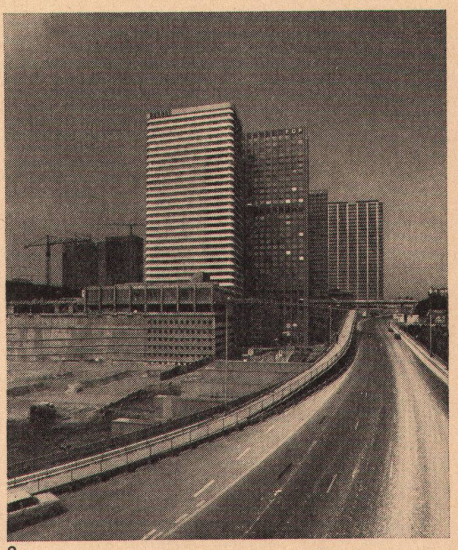
«Paris construit» richtete sich also nicht nur an ein Fachpublikum, sondern an die Gesellschaft, die laut Ionel Schein «nach langem Anmarsch eine neue Umwelt verlangt». Auf daß diese Gesellschaft den «heimlichen Urbanismus auszumerzen wisse». Aber auch, damit sie jenen Planern auf die Finger schaut, die «in erster Linie bauen, weil der technische Fortschritt solche Bauten ermöglicht», wie es der französische Architekt Pierre Dufau in einem ironisch-fiktiven Interview als Rechtfertigung für die Errichtung der Pariser «Tours de la Défense» formulierte.

Marianne Grauwiler

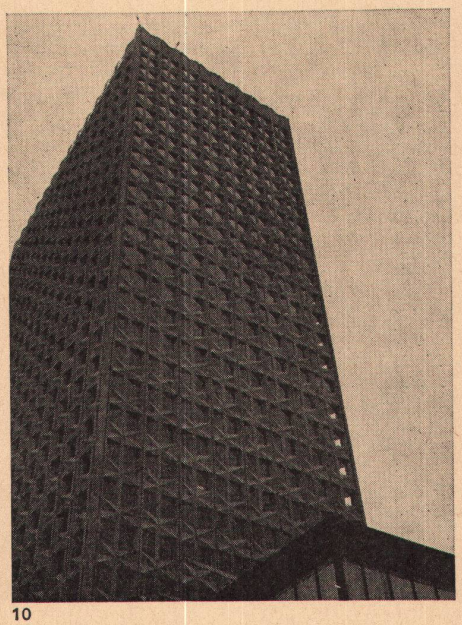
Photos: Thomas Cugini, Zürich

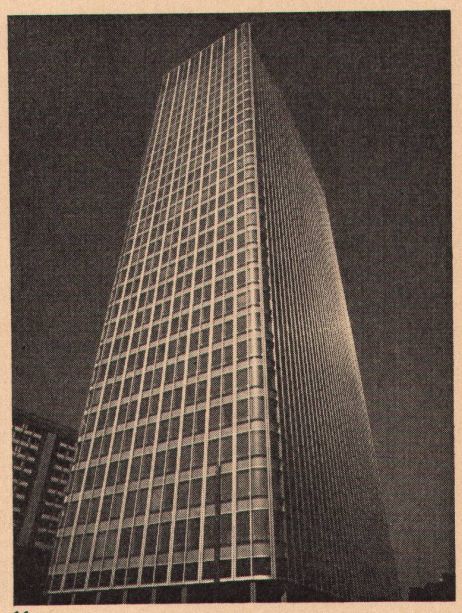
6


7


8

9


10


11

Alfred Altherr 1911–1972

Am 15. Juni 1972 starb auf der Forch bei Zürich Architekt BSA/SIA Alfred Altherr. Er wurde 1911 in Elberfeld geboren, verbrachte aber seine Jugendzeit in Zürich, wohin sein Vater 1912 als Direktor von Kunstgewerbeschule und -museum berufen worden war. Schon früh machte dieser seinen Sohn mit Problemen der Formgestaltung und Architektur bekannt; der Onkel, Heinrich Altherr, brachte Alfred Altherr der Malerei näher, seine Mutter, eine Pianistin, vermittelte ihm die Liebe zur Musik.

Mit 19 Jahren, nach einer Bauzeichnerlehre in einem Zürcher Architekturbüro und dem Besuch von Schreiner- und Schlosserkursen, war Alfred Altherr als Volontär im Büro Le Corbusier und Jeanneret in Paris tätig. Es folgte ein Jahr Praktikum (Studium des Städtebaus) bei Ingenieur Duiker in Amsterdam, und anschließend war er in den Büros von Prof. Karl Moser und Alfred Roth angestellt.

1934 gründete Alfred Altherr sein eigenes Architekturbüro. Sein erster Auftraggeber war Baron Eduard von der Heydt. Verschiedene von ihm gebaute Ferien- und Wohnhäuser machten den Chefarchitekten der Schweizerischen Landesausstellung 1939, Armin Meili, auf Altherr aufmerksam. Er erhielt – als jüngster Architekt der Landesausstellung – die Aufgabe, das Jugendhaus und ein Wohnhaus mit Werkstatt zu entwerfen.

Im Gegensatz zu anderen Architekten ließ sich Altherr auch während der auftragsarmen Kriegsjahre nie zu Kompromissen verleiten. Er trieb seine Studien für Typenmöbel und Vorfabrikation von Bauten aus Holz und Metall voran und nahm eine Lehrtätigkeit, zuerst für ein Jahr, am Abendtechnikum Juventus an. Von 1940 bis 1954 lehrte er in der Fachklasse für Innenausbau an der Kunstgewerbeschule Zürich.

1944 berief ihn Armin Meili zur Mitarbeit bei der Kurortsanierung Locarno-Ascona.

1947 wollte Altherr ein beratendes Architektur- und Innenarchitekturjournal für interessierte Laien gründen. Es kam zur Herausgabe der vier ersten Nummern von «Bauen + Wohnen»; allerdings veränderte sich das Konzept, und allmählich wurde eine Architekturzeitschrift für Fachleute daraus.

1949 bis 1961 übernahm Altherr die Geschäftsführung des Schweizerischen Werkbundes. Eine fruchtbare, aktive Zeit begann, in der er viele seiner Ideen verwirklichen konnte. Mit großem Einsatz und Idealismus nahm er sich seiner Aufgaben an. Während zweier Jahre war er in der Redaktion der Architekturzeitschrift *werk* tätig. Durch Ausstellungen im In- und Ausland wollte er Fachleute und Laien auf dem Gebiet der Produktform beraten. Es sei an dieser Stelle nur auf die wichtigsten Aktionen hingewiesen: 1951 Ausstellung «Form und Farbe» an der Schweizer Mustermesse Basel; 1952 Auszeichnung «Die gute Form» an der Mustermesse, welche auf seine Initiative hin zustande kam, und Gestaltung der damit verbundenen Ausstellungen in den darauffolgenden Jahren. 1953 «Schweizer Kunstgewerbe» in Baden-Baden; 1955 Schweizer Pavillon an der internationalen Ausstellung «H 55» in Hälsingborg, Schweden. Ab 1957 Wanderausstellung «Good Design in Switzerland» in den USA und Kanada (diese kleine Schau mit ihren faltbaren Gestellen, in nur drei Kisten zu verpacken, erweckte großes Interesse). Immer wieder organisierte Altherr in verschiedenen Schweizer Städten kleinere Ausstellungen über Architektur, Innenarchitektur und Industrieprodukte.

Ein besonderes Anliegen war ihm die Wohnberatung für das breitere Publikum. Der bereits von seinem Vorgänger im Werkbund begonnene Warenkatalog wurde unter dem Titel «Wohnen heute» von Altherr ausgebaut. Im Gewerbemuseum Winterthur, dessen Leitung ihm von 1955 bis 1961 übertragen war, schuf er 1956 die erste Wohnberatungsstelle der Schweiz.

Weiter organisierte Altherr verschiedene interessante Ausstellungen, welche auch in anderen Städten der Schweiz gezeigt wurden: 1955 «Das Glas», 1958 «Kunststoffe», 1959 «Japan» sowie «Ikonen», «Appenzeller Bauernmalerei» und andere.

Neben der Leitung des Schweizerischen Werkbundes und des Gewerbemuseums Winterthur fand Altherr noch Zeit, seiner eigenen schöpferischen Tätigkeit nachzugehen: er entwickelte neuartige Typenmöbel (Freba), Lampen, Sanitärapparate, vorfabrizierte Bauelemente.

1961 wurde Alfred Altherr zum Direktor der Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums Zürich ernannt. Unter seiner Leitung zeigte das Kunstgewerbemuseum folgende Ausstellungen: «Musikinstrumente», «Das Kind und seine Umwelt», «Architektur in Frankreich», «Dänisches Kunstgewerbe». Mit der Reorganisation der Kunstgewerbeschule, wie sie von den Behörden vorgeschlagen wurde, konnte er sich nicht einverstanden erklären und trat deshalb 1963 von seinem Amt zurück.

Von diesem Zeitpunkt an beschäftigte sich Altherr mit der Planung von Schul-, Arbeits- und Wohnheimen für geistig und körperlich Behinderte. Meistens übernahm er auch die Innenausstattung, so daß Äußeres und Inneres eine Einheit bildeten. Das freudige Spiel und Lernen der geistig behinderten Kinder in der heilpädagogischen Schule in Rapperswil (1965) und der zerebral gelähmten Kinder und Jugendlichen im Schulheim in Dielsdorf (1965 bis 1970) war ihm eine große Genugtuung. Wir hoffen, daß auch sein schönes Projekt für Wohnheime mit Werkstätten auf der Balm bei Rapperswil bald verwirklicht werden kann.

In seinem schönen Haus im Centovalli entstanden in den letzten Jahren die Projekte, dort schrieb er seine Manuskripte zu den Büchern «Neue Schweizer Architektur» und «3 japanische Architekten», bis ihn die Verschlechterung des Gesundheitszustandes zwang, sich von diesem Haus zu trennen. Vom Tod wurde dieser schöpferische, sensible und gütige Mensch mitten aus seiner Arbeit herausgerissen. B.

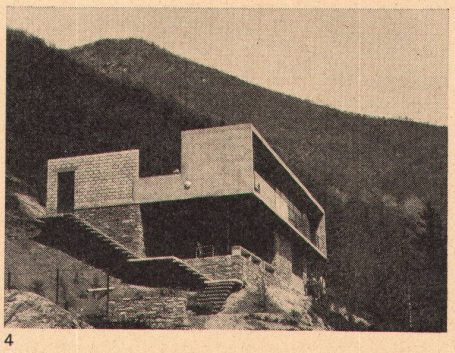
1
Heilpädagogische Schule Rapperswil
2
Team-Typenmöbel
3
Schulheim für zerebral gelähmte Kinder und Jugendliche in Dielsdorf
4
Ferienhaus in Sassalto, Centovalli TI

Photos: 1 Robert Bollag und Alexander Klee, Zürich; 2 A. Tschopp, Wil; 3 Dorothee Hess, Zürich

1

2

3



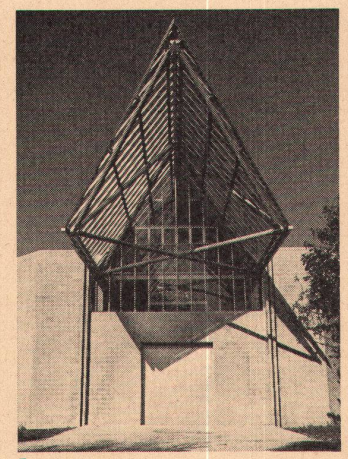
4

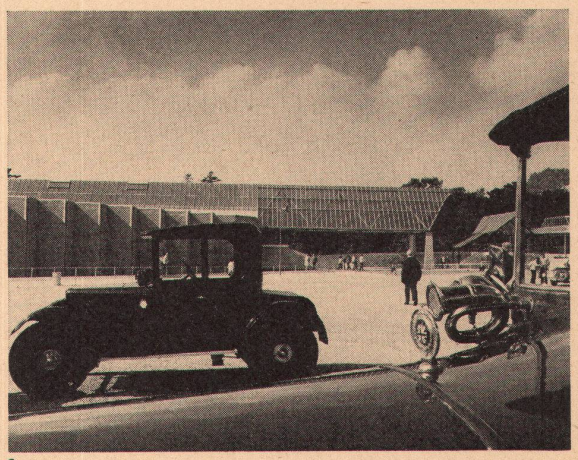
5–8

The National Motor Museum, Beaulieu, Hampshire, Großbritannien

Architekt: Leonard Manasseh
Photos: Sam Lambert, London

In unmittelbarer Nähe der Ruinen einer Zisterzienser-Abtei der Ortschaft Beaulieu wurde das alte Motormuseum erweitert. Die Haupthalle, welche mit einem leichten Metalltragwerk überdeckt und durch einen trapezförmigen Shed belichtet wird, kann auch von einem Minirail aus, der das Gelände und die Halle durchquert, besichtigt werden.


5

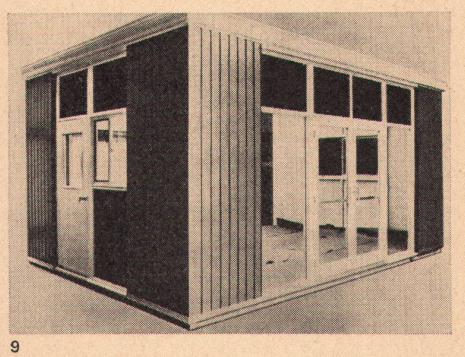

6

7

8

9
Vollisolierte Wandpaneele

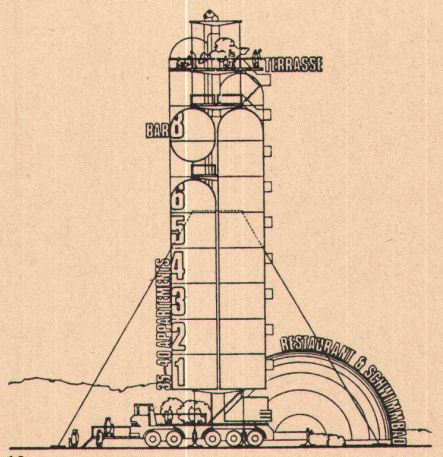
Stranwall 70 ist der Name eines neuartigen Systems von Wandpaneelen, das von der Commercial Hydraulics S.A., Abteilung für Fertigbausysteme, Diekirch, Luxemburg, vertrieben wird. Die Wandeinheiten bestehen aus je zwei Stahlpaneelen mit dazwischenliegendem Isolierungskern aus Polyurethan, haben Zapfenstoßverbindungen und können ohne sichtbare Schraubenverbindungen ineinandergefügt werden. Die Elemente sind mit Türen und Fenstern und verschiedenfarbig lieferbar.


9

10
Mobil-Hotel

Das Projekt eines mobilen Hotels stammt von Prof. Nalbach, Wien und Berlin. Grundelement des Hotels ist ein handelsüblicher Pneu-Kran, an dessen Gerüst die Appartement-Zellen aufgehängt werden.

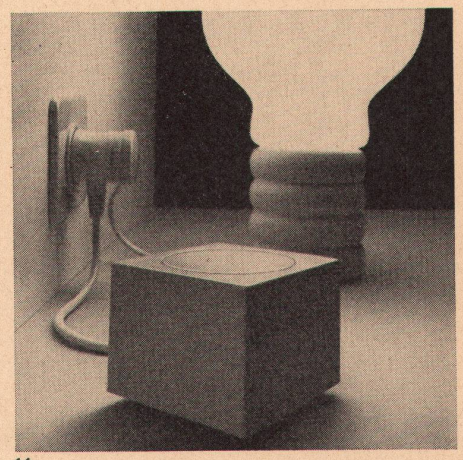
Aus: docu-bulletin Nr. 1/1972



10

11
Elektronischer Lichtregler

Die Firma Adolf Feller AG, Horgen, hat diesen Regler für ein stufenlos einstellbares Licht entwickelt. Es handelt sich um ein quadratisches Gehäuse, 74/74/60 mm aus Thermoplast mit 3 m Kabel und einem zweistiftigen Zwischenstecker.

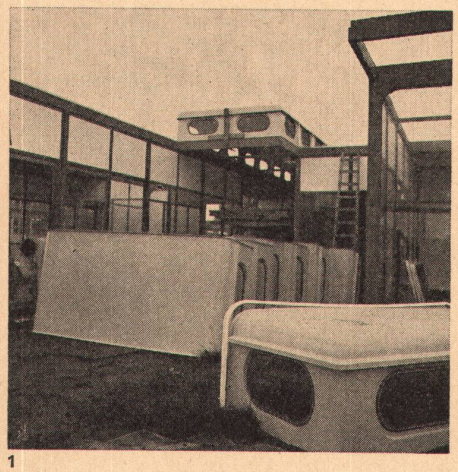

11

1–5

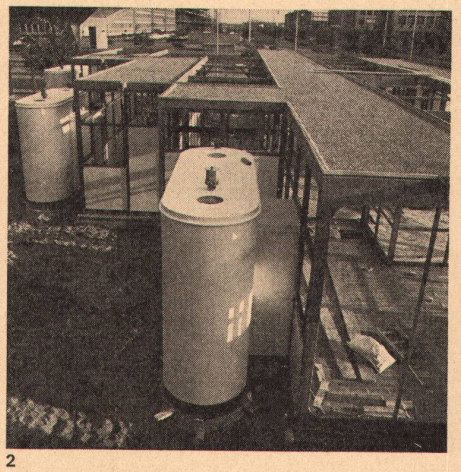
Micro Center Delft, Holland

Architekt: E. J. Jelles, Amsterdam

In der Umgebung der Technischen Hochschule Delft wurde auf Initiative einer Bank ein Micro-Zentrum für Dienstleistungen errichtet. Neben der Bankagentur, einem Postbüro, einer kleinen Wartehalle für den Busverkehr, enthält der Pavillon Räumlichkeiten für die Studenten, wie Aufenthaltsraum, Bücher- und Zeitschriftenecke, Cafeteria, Reisebüro sowie eine kleine Kunstgalerie. Der eingeschossige Bau besteht aus der Addition von unterschiedlich hohen und langen rechteckigen Baukörpern, die eine leichte Stahlstruktur aufweisen und durch Kunststoff- und Glaspaneele isoliert sind. Das Gebäude ist auf einem Modul von 120×120 cm aufgebaut. Eine Studentengruppe der Architekturabteilung der TH Delft war insofern am Bau beteiligt, als sie das Konstruktionsprinzip und die angewendete Montagebauweise sowie die Produktion der Elemente mitstudierten.

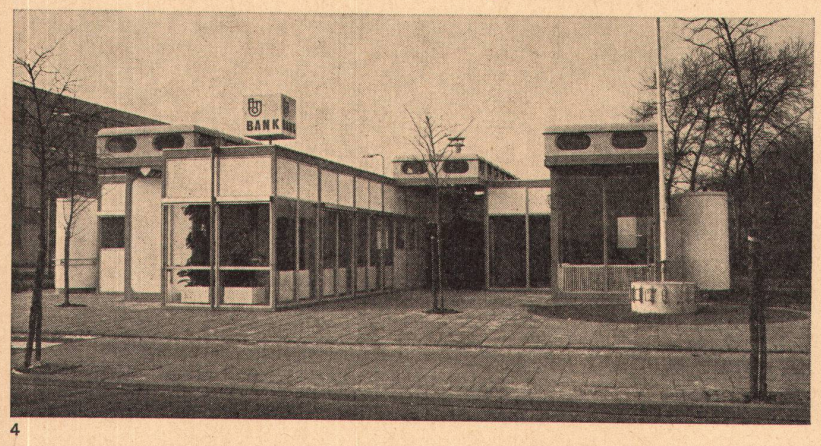


1

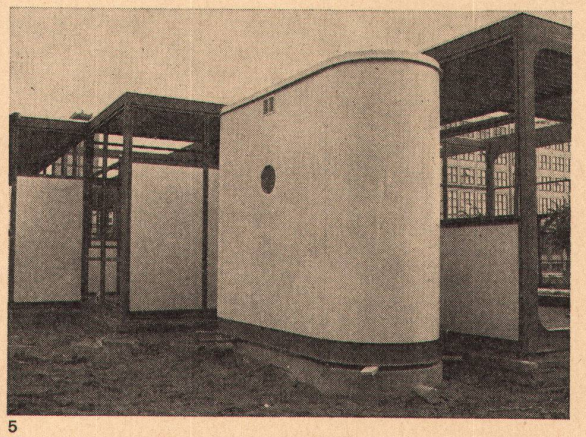


2

3

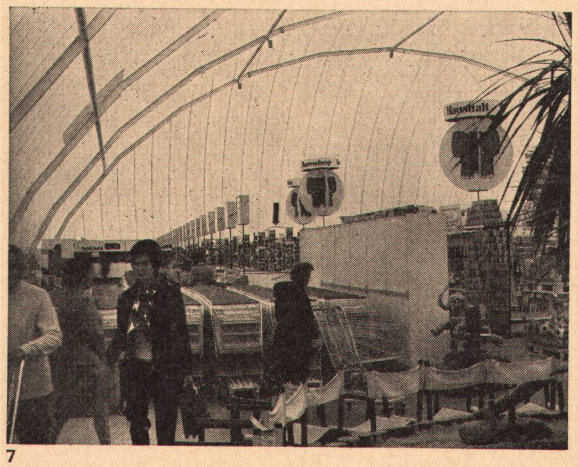


4



5

6



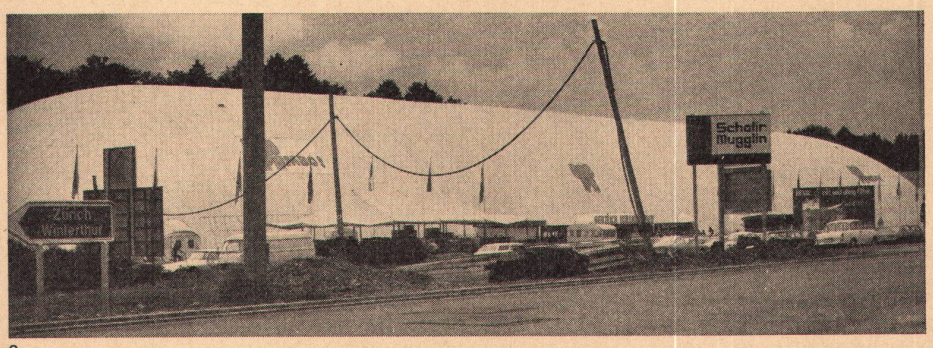
7

6–9

Traglufthalle als Supermarket

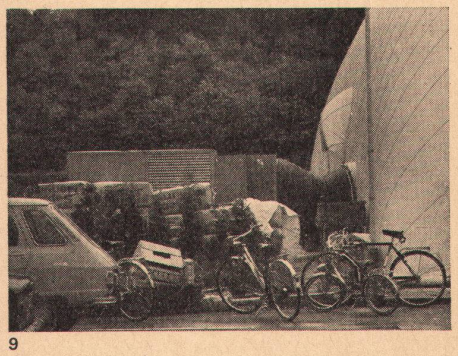
Photos: Dieter Bleifuss, Uster

In Dietlikon, entlang der Kantonsstraße Zürich-Winterthur und nahe dem Gelände der im Bau befindlichen Autobahn N1, ist erstmals in Europa ein Supermarket in einer Traglufthalle mit 5500 Quadratmeter Bodenfläche untergebracht. Die 135 m lange, 37 m breite und 12,5 m hohe Halle war innert viereinhalb Monaten betriebsbereit. Zum Entscheid, eine Traglufthalle aufzustellen, kam der Unternehmer infolge des Baustopps. Diese behördliche Maßnahme untersagt die Errichtung von Warenhäusern, deren Bausumme eine Million Franken überschreitet. Die ausgewählte Konstruktion hat in der Tat 987 000 Fran-



8

ken gekostet. Die Hülle ist aus einer PVC-beschichteten Chemiefaser hergestellt, sie wiegt 7 Tonnen und wird mittels eines Luftdrucks von 0,003 atü in ihrer Form gehalten.



9

Wettbewerb Sprengel-Museum, Hannover

«Herr Dr. Sprengel, Hannover, hat seinen gesamten Kunstbesitz im Jahre 1970 der Landeshauptstadt Hannover geschenkt. Dieser Kunstbesitz stellt eine hervorragende Sammlung von Gemälden, Graphik und Skulpturen des 20. Jahrhunderts, mit Schwerpunkten auf Chagall, Ernst, Klee, Laurens, Léger, Miro, Nolde und Picasso dar. Die Stadt Hannover hat sich Dr. Sprengel gegenüber verpflichtet, für diese Sammlung ein Museum zu errichten. Die Kunstsammlung des Landes Niedersachsen und der Stadt Hannover, die die Kunstwerke des 11. bis 20. Jahrhunderts erfassen und sich jetzt im Landesmuseum Am Maschpark befinden, sollen hierbei mit der Sammlung Sprengel in einem Neubau untergebracht und in gemeinsamen Sammlungsräumen ausgestellt werden.» (Auslobungstext)

Die Landeshauptstadt Hannover schrieb hierfür im Frühjahr 1972 einen zweistufigen Wettbewerb in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz aus. In der ersten Stufe wurden von den Teilnehmern Ideen zur Baumassenverteilung, zur städtebaulichen Situation, zum Verkehr, zu Erweiterungsmöglichkeiten sowie zur Aufbewahrung der Sammlung und den Bezug der Öffentlichkeit gefragt. 198 Arbeiten gingen ein. Am 26. Oktober 1972 war der erste Sitzungstag. Es wurden 83 Entwürfe ausgeschieden. Die Beurteilung von 7 Projekten, die gegen die Wettbewerbsbestimmungen verstießen, wollte man sich bis zum Schluß aufheben. Die zweite und dritte Runde überstanden nur noch 23 Arbeiten. Am dritten Vormittag wurden im vierten Rundgang noch weitere sieben Entwürfe ausgeschieden. Anschließend teilte sich die 17-köpfige Jury, samt Beratern und Vorprüfern in drei Gruppen auf: Städtebau und Verkehr – Funktion – Bauabschnitte, Erweiterungsmöglichkeiten, Wirtschaftlichkeit und Gestaltung und formulierte nach noch weiter unterteilten Kriterien voneinander unabhängig ihre Beurteilungen.

Nach insgesamt 37 Stunden anstrengender Sitzungen entschloß man sich, alle Eindrücke sich beruhigen zu lassen und erst nach einem erneuten Zusammentreten am 15. Dezember 1972 von den 16 beurteilten Entwürfen die sieben Preisträger auszuwählen. Leider dürfen wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht mehr berichten, um nicht in das Verfahren einzugreifen.

Paul R. Kramer

Ausstellungskalender

Aarau	Aargauer Kunsthaus	Erwin Rehmann	3. 11. – 3. 12.
	Galerie 6	Franz Max Brütschlin	4. 11. – 2. 12.
	Galerie Zisterne	Henri Schmid	11. 11. – 3. 12.
Amriswil	Galerie Bahnhofstraße 19	HAP Grieshaber	10. 11. – 2. 12.
Arbon	Galerie Spirale	ADI	11. 11. – 31. 12.
Auvernier	Galerie Numaga I	Costa Alex	25. 11. – 31. 12.
	Galerie Numaga II	André Ramseyer	25. 11. – 31. 12.
Baden	Galerie im Kornhaus	Andreas Wildi	3. 11. – 19. 11.
		Künstler der Region	24. 11. – 17. 12.
	Galerie im Trudelhaus	Silvio Mattioli	14. 10. – 19. 11.
Basel	Kunsthalle	Artistes de la Suisse romande	21. 10. – 19. 11.
	Gewerbemuseum	Die professionelle Photographie	14. 10. – 3. 12.
		75 Jahre im Dienste der Plakatkunst	20. 10. – 10. 12.
	Galerie Claire Brambach	Satish Panchal	21. 10. – 18. 11.
	Galerie Suzanne Egloff	Erich Heckel	19. 10. – 25. 11.
	Galerie Hilt	Walter Kurt Wiemken	21. 10. – 31. 12.
	Galerie Katakombe	Paolo Tessari	10. 11. – 2. 12.
	Galerie Edition Lanz	Walter Wegmüller	14. 10. – 31. 12.
	Galerie Orly	Marlies Felsing	3. 11. – 26. 11.
	Galerie Bettie Thommen	H. Strupler	4. 11. – 30. 11.
Bern	Kunstmuseum	Pablo Picasso. Aus dem druckgraphischen Werk	1. 11. – 14. 1.
	Kunsthalle	Sol LeWitt	7. 10. – 19. 11.
	Aktionsgalerie	Idole	14. 10. – 25. 11.
	Anlikerkeller	E. Schütz	3. 11. – 28. 11.
	Berner Galerie	Peter Stein	3. 11. – 2. 12.
	Galerie Krebs	Reini Rühlin	3. 11. – 2. 12.
	Loeb Galerie	Documenta 5. Photoschau	1. 11. – 31. 12.
	Galerie Aenni von Mühlenen	Rosemarie Eggmann. Tapisserien	13. 10. – 15. 11.
		Inga Vatter. Tapisserien	17. 11. – 30. 11.
	Galerie Verena Müller	Lissy Funk	21. 10. – 19. 11.
		Leonhard Meisser	25. 11. – 31. 12.
	Galerie Zähringer	Maria Uebersax	31. 10. – 25. 11.
	Baumesse. Künstler und Kunstfreunde	Otto Gilli – Walter Schär	25. 10. – 23. 11.
		Graphik	25. 11. – 27. 12.
Biel	Galerie 57	Johannes Gachnang – Otto Melcher	25. 11. – 23. 12.
	Kunsthauskeller im Ring	Leo Paul Robert – Philippe Robert – Paul André Robert	22. 10. – 10. 12.
Bremgarten AG	Galerie beim Kornhaus	Paul Eichenberger – Maja Horvath-Eichenberger – Regula Eichenberger	21. 10. – 19. 11.
		Eva Wipf – Heidi Widmer – Hans Eric Fischer – Charles Wyrsch – Fritz Strebel – Silvio Galizia – Romano Galizia	24. 11. – 2. 1.
Bülach	Galerie Sigristenkeller	Carl Liner	9. 11. – 10. 12.
Carouge	Galerie Contemporaine	Jean-Claude Prètre	19. 10. – 22. 11.
	Galerie Gaëtan	Franz Anatol Wyss	26. 10. – 26. 11.
		Werner Buser	27. 11. – 12. 12.
La Chaux-de-Fonds	Galerie Club 44	Sigrid Ramstein	4. 11. – 23. 11.
	Galerie du Manoir	Gertrude Steckel	4. 11. – 30. 11.